

Wie Jakob Gefallen am Schneeballzüchten fand, und was dabei herauskam

Wie jedes Jahr war der erste Schneefall, welcher die Straßenräumung des Städtchens natürlich völlig überraschte, für Jakob hingegen ein Grund zur Freude und zum Verlassen seiner wohligen Behausung, um mit der Winterwunderwelt auf Schneedeckenfühlung zu gehen.

Jakob ließ sich geduldig auf das Spiel des Anlegens von Zwiebeln an Winterkleidung ein, da ihm ja die Flocken der Freude unablässig als Motivation vor Augen tanzten. Nach vollzogener Baumwollisierung stürmte er auch schon aus seiner trauten Höhle und lief – trotz jahrelangen Kontaktes mit der Außenwelt dennoch Kind geblieben – die verschneiten Zäune, Büsche und Bäume der Vorgärten seines Geburtsstädtchens entlang.

Nach den üblichen Aufwärmübungen wie Schneeballformen, Zielschießen und Auslösen heftiger Pulverschneelawinen auf unebenmäßigen Dächern noch erhaltener winziger Holzhütten, ging er zu den weitaus mehr Zeit und Geschick erfordernden Tätigkeiten wie etwa dem Schneemann- und Schneeburgbauen, dem Anlegen von Miniaturansiedlungen samt Simulieren dortiger Lawinenabgänge und natürlich auch dem Erschaffen kleiner, zarter, mehr oder weniger skurriler Schneeskulpturen über.

So verflog der ihm ursprünglich noch verbliebene helle Anteil dieses schönen Wintertages und es senkte sich der Abend samt empfindlich beißender Kälte, die ihm wie immer erst jetzt nach Stunden bewußt wurde, über diesen seinen Teil der Welt. Heimwärts genoß Jakob noch das Schauspiel sich entzündender Lichter in Gassen, Fenstern und am Firmament, und bald darauf stand er vor dem Portal seiner Behausung.

Da der frische Schnee immer noch wunderbar weich war, folgte er einer inneren Laune, formte zwei letzte Schneebälle und nahm sie mit in die gute Stube, so wie er es damals schon etlichemale gemacht hatte, als seine Eltern noch zu protestieren pflegten, wenn solches geschah.

Behutsam plazierte er die zwei kleinen, selbstgeformten weißen Besucher auf dem Schuhregal, während er sich daran machte, die nun überflüssigen Zwiebeln aus Baumwolle wieder loszuwerden und halbwegs angemessen und vor allem eher trocknend als schimmelnd zu verstauen. Da diese zugegebenermaßen mühselige Notwendigkeit doch einige Zeit in Anspruch nahm und seine bescheidene kleine Wohnung bereits vorweihnachtliche heimelige Wärme ausstrahlte, stellte er mit leichtem Schrecken fest, daß seine zwei Besucher unterdessen ein wenig ihrer Form und Größe eingebüßt hatten und eher an äußerst bleichhäutige, extrem schwitzende Besucher einer Sauna nach dem zehnten Aufguß gemahnten.

Da heute der Tag der spontanen Entschlüsse zu sein schien, hatte er sogleich eine rettende Idee: Schwupps, schon waren die zwei winterlichen Botschafter im Tiefkühlfach seines knallroten Kühlschranks, der mit Rundungen, die seine Herkunft aus der frühen zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verrieten, versehen war, verschwunden. Dort, so dachte Jakob, sollten sie sich über Nacht erholen, sodaß er sie am folgenden Morgen hervorholen und zurück zu ihren Freunden im weiten, weichen Winterweiß bringen könnte. Das ersann er natürlich nur, um wieder einen Grund zu haben, seine 16 Wände in den Schnee hinaus zu verlassen.

Tags darauf, nach einem für Jakob außergewöhnlich üppigen Frühstück, wie es sich jedoch für einen der ersten Feiertage dieses Winters gehörte, erinnerte er sich daran, daß er über Nacht zwei kleinen weißen Gästen Unterkunft gewährt hatte, trat genießerisch am brühwarmen Kaffee nippend an den Kühlschrank heran und warf einen Blick ins Tiefkühlfach.

Was er dort entdeckte, erstaunte ihn: So ist zwar die Vorstellung von Menschen, Tierchen oder gar

Münzen, die sich auf wundersame Weise vermehren, so sie nur warm, dunkel und über Nacht beieinander weilen, weit verbreitet, doch die umgekehrte Annahme, daß nun frosterprobte Subbeziehungsweise Objekte folgerichtig ebenso durch Abkühlung zur Vermehrung angeregt werden könnten, war Jakob eigentlich bis dato noch nicht in den Sinn gekommen...

Wie dem auch sei, es handelte sich im mittlerweile prall gefüllten Fach anscheinend um geschätzte 12 bis 13 Schneebälle in unterschiedlichsten Größen oder — wie Jakob sich soeben beim Assoziieren ertappte — "Entwicklungsstadien".

"Na, sieh an! So haben wir nicht gewettet, ihr Racker!", dachte er schmunzelnd voller Neugier und Tatendrang, aufgrund seiner äußerst selektiv-subjektiven Weltsicht in keinsten Weise beunruhigt.

Diese nichtsdestoweniger selbst für Jakob unerwartete übernächtlich-übermächtige Wendung der Dinge ließ ihn den nun schon seit geraumer Zeit angebrochenen Feiertag (Jakob galt sein Schönheits- und phantasiegetränkter Halbschlaf über alles) an den Hörnern packen:

Schnell ward ein Säcklein gefunden, gefüllt und geschnürt, da stürmte Jakob schon baumwoll-zwiebelschichtenbewehrt, den Sack mit seinen neu auf dieses Erdenrund berufenen sowie den zwei bereits eintagealten weißen Freunden geschultert, als sei er der allzu früh erscheinende Weihnachtsmann persönlich, aus seinem Hort der wohligen vorweihnachtlichen Wärme, um ein Experiment, das mittlerweile in seinem Geiste Gestalt angenommen hatte, und für welches dieser Tag wie geschaffen schien, durchzuführen.

Bei strahlendem Sonnenschein und begleitet von andauerndem, ihm scheinbar zuzwinkernden Glitzern der bläulich-weißen Schneedecke machte er sich auf den Weg, die Stelle aufzusuchen, die ihm als würdiger und vor allem auch weitaus großzügiger als ein beengtes Kühlschrankschrankfach bemessener Platz für seine weißen Freunde erschien: Das alte, verzogene Holzbrücklein über den in diesen Tagen großteils vereisten Bach, das sich nicht unweit der Ausläufer des Städtchens in einer schon tiefwinterlich und zivilisationsfern anmutenden Senke am Beginn eines Seitentales befand. Dies war ein Platz, den er auch im Sommer immer wieder aufsuchte, um das Plätschern des Bächleins und die dadurch ungleich freier fliegenden Gedanken genießen zu können.

Dort, im Schatten der Holzplanken unter der Brücke, mit permanent kühlendem Wind, direkt an den Ufern des Eiswassers würden sich die kleinen Racker über Nacht wohl prächtigst vermehren, sinnierte Jakob.

Also kletterte er, durch jahrzehntelange Übung seiner Tritte sicher, den kleinen Abhang hinunter und legte die weißen Schneeballeltern nebst ihren Sprößlingen in anmutiger Anordnung entlang der schattigsten Stelle direkt unterhalb des Fußweges, den das Brücklein über den Bach schlug, ab.

Gerne wäre er noch länger im zauberhaften Dunstkreis dieses Ortes verblieben, doch barg der Tag noch weitere Aufgaben, die sich Jakob ausnahmslos eigenbestimmt als solche auserkoren hatte.

Am freitäglichen Morgen des folgenden Fenstertages wanderten seine Gedanken, obschon die letzten Tage auch so manch Anderes in sein Bewußtsein gebracht und Spuren in seiner Erinnerung hinterlassen hatten, dennoch in Windeseile zu der von ihm am Vortag angelegten, kleinen aber feinen Schneeballkolonie am Bach. Eben wollte Jakob den Resten, die sich noch auf seinem Frühstückstisch befanden, entsagen und sich auf den Weg zum Fußgängerbrücklein machen, da ließ ihn eine Meldung des lokalen freien Radiosenders, der ihn seit Jahr und Tag mit dem konsequenten Ausbleiben von marktschreierischen Werbeblöcken oder gar Inhalten verwöhnte, aufhorchen:

"Wetterkapriolen oder Studentenuk? Erstaunliches Schneegebilde legt Außenbezirk lahm!"